

Klimaratssitzung am 2.7.2024

Stellungnahme zur Beschlussvorlage Monitoring PV-Ausbau

Thomas Auer, Sylvia Hladky, Hermann Hofstetter, Stefan Mohr, Stephan Pauleit, Alexander Rossner, Kai Zosseder

Wir begrüßen den erfolgreichen PV-Zubau im Jahr 2023 und die Forderung, „dass der Solarenergieausbau ambitioniert fortgesetzt werden soll“, damit das langfristige Ziel Münchens, 25% des Strombedarfs der Stadt München mit innerstädtischen Photovoltaikanlagen zu erzeugen, erreicht wird.

Um dieses Ziel zu erreichen, sollen auch alle Neubauten ab 2021 schnellstmöglich und jährlich etwa 10% der Bestandswohnungen (Baujahr 2020 und früher) mit PV-Anlagen ausgerüstet werden.

Den Stadtwerken München wurden im Beschluss „Ziele für den PV-Ausbau in München I“ konkrete Kennzahlen vorgegeben und gebeten, 50% der dort genannten Zielzahlen, die mit den Zahlen des Masterplan gut übereinstimmen, zu realisieren, konkret 7,5 MWp in 2023, 10 MWp in 2024, 15 MWp in 2025, 30 MWp jährlich in den Jahren 2026 – 2028. Zudem wurden die Stadtwerke München gebeten, den Freiflächen-PV-Ausbau in der Region zu forcieren und als Ziel für die nächsten vier Jahre einen durchschnittlichen jährlichen Zubau von 15 MWp, also 60 MWp bis Ende 2027 zu beschließen.

Der vorliegende Bericht zeigt, wie wichtig ein differenziertes Monitoring ist. Vergleicht man die Zubauleistung der Münchner Bürgerinnen und Bürger im Jahr 2023, die mit 5.221 Anlagen eine Zubauleistung von 33 MWp erreicht haben, mit der Zubauleistung der Stadt mit 11 Anlagen des Referats für Bildung und Sport (RBS) 0,693 MWp zugebaut, sowie mit 3 Anlagen des Kommunalreferats (KOM) weitere 0,107 MWp fällt das Ergebnis ziemlich ernüchternd aus. Ähnliches gilt auch für die Zubauleistung der Stadtwerke, deren Zubauleistung bei 0,125 MWp statt 3,75 MWp lag. Ohne das Engagement der Münchner Bürgerinnen und Bürger hätte die Stadt ihre ambitionierten Ziele weit verfehlt. Wir haben bereits in unserer Stellungnahme zum Master Solarplan auf diese Problematik hingewiesen. Da das Monitoring die spezifischen Defizite der unterschiedlichen Akteure aufzeigt, muss die Stadt in diesen Bereichen schnell nachsteuern. Wie sollen die angestrebten Ziele in den nächsten Jahren erreicht werden? Gibt es eine Strategie dafür?

Die Münchner Wohnung GmbH taucht als Wohnungsbaugesellschaft der Stadt München nicht unter den Top-Ten der Anlagenbetreiber auf, obwohl sie bei einem Bestand von 70 000 Wohnungen über ein nicht unbeträchtliches Potential an Dachflächen verfügt. Auch hier ist die Stadt als Eigentümerin gefragt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Stadt und deren Beteiligungsgesellschaften keine Vorbildrolle beim Ausbau der solaren Infrastruktur übernehmen. Damit verliert die Stadt auch an Glaubwürdigkeit gegenüber ihren Bürgern.

Das Ergebnis zeigt zudem, dass sich Ziele nur durch eine differenzierte Kontrolle erreichen lassen. Für die Erreichung der Klimaziele bedeutet dies, dass schnell Methoden zu Erfassung

der CO₂-Emissionen in den unterschiedlichen Bereichen entwickelt werden müssen. Dies ist in manchen Bereichen kompliziert, aber unabdingbar. Nur so lassen sich die gesetzten Ziele mit konkreten Zahlen füllen und den Bürger*innen der Stadt notwendige Änderungen vermitteln.

Aus unserer Sicht zeigt das PV-Monitoring auch, wie gut offenbar die Münchner PV-Fördermittel aus dem FKG von den Bürger*innen genutzt wird. Ein paralleles Monitoring dazu wäre sehr sinnvoll, damit dies tatsächlich belegt und mit weiteren Auswertungen untersetzt werden kann.

Bzgl. der PV-Förderung über die Förderkulisse FKG ist die Einführung von Nachhaltigkeitskriterien unbedingt angeraten. Beispielsweise kann durch das RKU eine „white list“ hinterlegt werden, die auf besonders nachhaltige PV-Modulhersteller – wie auszugsweise Meyer Burger, Heckert Solar, SOLARWATT usw. oder Wechselrichterprodukte wie SMA, Fronius usw. hinweist. Derzeit werden die Fördergelder in erster Linie dazu verwendet chinesische PV-Module und Wechselrichter wie Huawei zu beschaffen, dies führt zu hohen zusätzlichen CO₂-Emissionen und Umweltbelastungen und defacto zur Querfinanzierung von problematischen Produktionsstandorten – damit hat die Münchner PV-Förderung einen hohen kontraproduktiven und nicht-nachhaltigen Anteil. In Summe ist es so, dass Hersteller, die europäische Umweltstandards einhalten, qualitativ hochwertige und langlebige Produkte anbieten, kurze Lieferketten haben und sogar bspw. Cradle2cradle-zertifiziert sind, klar im Nachteil sind gegenüber den staatlich subventionierten Billigproduzenten aus Asien. Gerade auch so ein Ungleichgewicht sollte versucht werden auszuräumen. Ohne klares Statement und Lenkungsmechanismen der städtischen Fachstelle (RKU) sind diese Zusammenhänge weiten Teilen der Bevölkerung nicht bewusst und führen zu Fehlentscheidungen. Im Förderprogramm kann evtl. auch über einen „Bonus“ bei der Berücksichtigung der white list nachgedacht werden, damit keine Hersteller ausgeschlossen werden.